

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 5

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der neue Hochchronist

Leitspruch.

Willst Gutes du und Schönes schaffen,
Das lebensvoll das Leben mehre,
Mußt du dich ernst zusammenraffen
Und darfst nicht scheun' der Arbeit
Schwere.
Da hilft kein Schwärmen bloß und
Hoffen,
Kein Traum von künstiger Entfaltung;
Nein, ringen mußt du mit den Stoffen,
Und stark sie zwingen zur Gestaltung.
Julius Hammer.

Politische Rundschau.

Diese Woche ist die Sensationsbombe in Spanien geplatzt. Der Halbdiktator Primo de Rivera berichtete der Kammer von einer militärischen Revolte in Ciudad-Real, die der Zündfunke für einen groß angelegten Aufstand im ganzen Lande sein sollte. Und seither läuft das Regime über die weitern Ereignisse nur die „nötigen“ Nachrichten passieren. Der Presse wird ein lustdicher Maulkorb umgehängt: Kommentare verboten. Es war nicht nett von den Aufständischen, die Vorbereitungen zu den iberisch-amerikanischen Weltausstellungen in Madrid und Barcelona, die den kulturellen Aufschwung Spaniens und seiner einstigen Kolonien zur Schau stellen sollen, der gestalt zu fören. Aber sie müssen irgendwie Veranlassung haben, wider den Stachel zu lägen. Doch die Zensur hat allem Anchein nach in der letzten Zeit ziemlich rigoros gearbeitet. Denn es gingen Gerüchte um; immer ein Zeichen, daß die Wahrheit gesiebt wird. Und ein Beweis, daß die Halbheit im diktatorischen Regiment stets ein Reiz zu Revolutionsverlufen sein wird.

Mit einem außerordentlichen Aufwand an Rhetorik und Parlamentsberichterstattung — das las sich oft wie der geschliffenste Dialog in einem modernen Gesellschaftsstück — hat die französische Kammer das elßässische Problem behandelt. Wie die Räth den heißen Brei! Boincaré rechnete den Elsässern bis auf Pfennig und Centime genau vor, was Mutter Marianne für die unartigen Adoptivkinder geleistet hat. Aber das steht ja gar nicht in Frage! Nicht was, sondern wie's getan wird, darum geht der Streit. Das Misbehandeln ist typisch eine Gefühlsangelegenheit, aus verlebter Eigenart in Sprache, Sitte und Religion. Das bringt keine Kammerdiskussion in Ordnung, da hilft nur liebevolle Geduld, Entgegenkommen in kultureller Beziehung und angeborener Takt bei den Beamtens. Für den letztern gibt es leider keine Lehrkurse, und gegen Zugeständnisse an die kulturelle Autonomie der Provinz sträubt sich die zentralistisch orientierte politische Tradition des Fran-

zosen. Aber Frankreich muß — je eher, desto besser — eine Beschwichtigungsmedizin finden. Wenn der gute Bürger in Burgund oder in der Bretagne zu oft noch von Separatismus und ähnlichem lesen muß, könnte ihm leicht in den Sinn fallen, daß er auch eigene Kulturwerte zu pflegen hätte. — Noch zählen wir noch zwei Fälle, in denen französische Gemeinden mit dem kirchlichen Interdit belegt wurden. 1929 zählt sonst nicht mehr ins Mittelalter!

Die übrigen europäischen Ereignisse von Belang lassen sich im Telegrammstil aufzählen: Nervöse deutsch-polnische Spannung, immer wegen Ostdemokratien und neustens auch wegen des deutschen Kreuzers, der zum Schutz vor polnischen Gelüsten auf Königsberg gebaut wird; mysteriöse Vorgänge in Russland, wo die bolschewistische Regierung sich isoliert, Trotzkisten gefangen nimmt (Trotzky selber kann jeden Tag „zufällig“ ermordet werden), sich kampfhaft um amerikanisches Geld bemüht und deshalb sehr laut auf der Friedensschalmei läuft. Ferner die Antwort Italiens auf die englisch-französischen Flottenverständigung und auf die englisch-amerikanischen Vorbehalte zum Kelloggkrieg: Verstärkung der Flotte! Deutschland erwähnt im Problem „Reich und Länder“ eine harte Knaufnuss. Vom schweizerisch-demokratischen Standpunkt aus betrachtet, könnte man die kulturell-föderalistische Bewegung für Förderung der Abhängigkeit vom preußisch-berlino-riechischen Zentralismus mit einiger Sympathie begrüßen — wenn nicht das monarchistische, verrostete und verrostete Bayern die Fahne der Opposition trüge. Die Tragikomödie des Feiertagsfestes in Doorn, der die deutsche Presse trotz 1918 ganzen Seiten widmete, könnte Anlaß geben zu bitteren Glossen über die Vernunft des nach allen Ranten geschulten deutschen Menschen. Doch, sie sei so bald wie möglich vergessen. Denn aller Augen richten sich nun nach den Gestalten der Sachverständigenkonferenz, die eine Maschine erfinden soll, der es gelingt, den wüsten Schuttlaufen des Krieges mit seinen zähdesten Rästen wegzuräumen. Man hofft... aber Amerika hat schon Vorbehalte gemacht, die zu denken geben.

Afghanistan besitzt nun glücklich vier Thronpräidenten. Amanullah hat sich wieder zum König austauschen lassen. Ein Sprachkundiger übersetzte die Namen der drei Hauptgegner mit Traugott (Amanullah), Gottjelf (Inayatullah) und Gottlieb (Habibullah). So braucht man nur noch zu zitieren: „Nomen est omen“, und das ironische Schauspiel ist komplett.

Außenpolitisch war die Schweiz in der letzten Zeit bezeichnenderweise wieder

am meisten mit Italien engagiert. Es handelt sich natürlich um eine faschistische Angelegenheit. Der Faschismo ist nun einmal das Symbol des neuen Italiens, die faschistische Organisation der Inbegriff der italienischen Staatsgewalt und die faschistische Idee das nationale Heiligtum unseres südlichen Nachbarn. Wer irgendwie der politisch-sozialen Ordnung und der Ideologie, wie sie von Mussolini geschaffen wurden, feindlich gesinnt oder auch nur abgeneigt ist (er kann dabei der beste Freund Italiens sein), ist geächtet, wird zum Feind des Staates Italien erklärt und zieht die diplomatische Aufmerksamkeit auf sich. Seine Handlung oder Aeußerung ist nicht mehr eine private Opposition gegen eine Partei, sondern eine Verlezung des nationalen Geistes, der Würde des Staates, der vertagten Sicherung gegenseitiger Unantastbarkeit.

So ist der gegenwärtige Zustand. Da hilft keine Beruhigung auf das Recht der freien Meinungsäußerung. In diesen Zusammenhängen müssen die Ereignisse beurteilt werden, die sich um die Namen Canevacini, Salvemini, Scanziani und um die geplante kommunistische Osterfahrt in den Tessin zur Demonstration gegen den Faschismus gruppieren. Der schwerwiegendste Fall für die Schweiz ist die italienische Ablehnung des antifaschistischen Tessiner Staatsrates Canevacini, der die schweizerischen Interessen in der Kommission für die Regulierung des Längenwesens hätte vertreten sollen. Im Falle Salvemini hat der Bundesrat vorgebeugt, indem er dem Londoner Antifaschisten die Einreiseerlaubnis für einen Vortrag in der „Tessiner Schule für italienische Kultur“ verweigerte. Die kommunistische Demonstration hat er ebenfalls verboten. Da für mußte der faschistfreundliche Direktor der „Gazetta Ticinese“, Scanziani, von der Leitung des Blautes zurücktreten; ein Erfolg derjenigen, die in der Zusammenarbeit von Eisinnern mit den (antifaschistischen) Sozialdemokraten des Tessins kein Staatsvernehmen sehen.

Das innenpolitische Leben wird, abgesehen von kantonalen Wahlen, beherrscht vom Kampf um die monopolfreie Wirtschaft der Getreideversorgung. Das große Altonomkomitee, in dem alle bürgerlichen Parteien und die wichtigsten Wirtschaftsverbände durch die obersten Führer vereinigt sind, arbeitet mit Nachdruck für die Aufklärung über die mit einer dreiteiligen Stimme belastete Abstimmung. Das Initiativbegehr ist durch die von der Bundesversammlung vorgeschlagene Lösung, der die Gegner vom 5. Dezember 1926 (Monopolisten und Antimonopolisten) in Kenntnis der Notwendigkeit einer Verständigung zustimmen, gegeben worden. Also heißt's Nein zur Initia-

tive, jedoch ja für den Vorschlag der Bundesversammlung. Um die Kosten der Getreideversorgung zu decken, wurde ein Bundesgesetz geschaffen, das die statische Gebühr für die Einfuhr um Geringes erhöht. Die durch die Erhöhung betroffenen Wirtschaftsgruppen widersetzen sich dem neuen Tarif nicht. Sozialisten und Kommunisten aber opponierten aus parteididaktischen und partietaktischen Erwägungen heraus mit dem Referendum gegen dieses Gesetz. Deshalb kommt es mit dem Getreideversorgungsartikel zur Abstimmung. Ueber die Konsequenzen der möglichen Abstimmungsergebnisse können sich unsere Leser vorläufig selber in Arithmetik üben.

(x)

Schweiz

Eidgenössisches.

Der Bundesrat hat beschlossen, die für Ostern im Tessin geplante kommunistische Demonstration gegen den Faschismus zu verbieten. — Er wählte zum Bizedirektor des Internationalen Bureaus der Telegraphenunion Henri Lucien Boulanger, gegenwärtig Direktor des Telegraphen- und Radiotelegraphenbetriebes bei der französischen Telegraphenverwaltung. — Als Assistent an der Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil wurde Hans Kohler, Ing. agr., von Basel und Schaffhausen gewählt. — Die Vertreter des Bundes im Verwaltungsrat der Berner Alpenbahngesellschaft, Nationalrat Henri Calame, Nationalrat Otto Hunziker, alt Nationalrat Bernhard Jäggi und Ständerat J. Andermatt wurden auf eine neue Amtszeit bestätigt. — Zum Bereiterchef des Kavallerie-Remontendepots wurde Julius Gammethaler von Trachselwald, bisher Bereiter 1. Klasse, gewählt. — Die Instruktionsoffiziere Oberst Albert Schmid in Zürich, Oberst Hans Kohler in Aarau und Oberstleutnant Peter Brunner in St. Gallen wurden auf eigenes Ersuchen unter Verhandlung der geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt. — Er hat die Fusion der Eisenbahngeellschaften Tramway-Tavannes und Tramway-Breuleux-Noirmont genehmigt. Die Firma heißt nun Chemin de fer électrique Tavannes-Tramway-Breuleux-Noirmont. — Er hat den Vorsteher des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements ermächtigt, das Präsidium der großen Ausstellungskommission für die Ausstellung für Gesundheitspflege und Sport 1931 in Bern zu übernehmen.

Das eidgenössische Finanzdepartement hat die Fälligkeitstermine der einzelnen Raten der Kriegssteuer in der dritten Periode auf 15. November 1929, 15. Oktober 1930, 15. Oktober 1931 und 15. Oktober 1932 festgesetzt. Zur Bezahlung der ersten Rate wird Frist gewährt vom 15. November bis 15. Dezember 1929. Für die folgenden Raten gilt die zwanzig-

tägige Zahlungsfrist. Wird die ganze Steuer auf einmal entrichtet, so wird ein Skonto von 10 Prozent in Abzug gebracht. Für Steuerbezahlungen vor dem Verfallstermin wird ein Zins von 4 Prozent vergütet.

Das sozialdemokratische Referendum in der Getreidefrage ist mit 109,697 beglaubigten Unterschriften zustande gekommen.

In der Neuordnung unserer Währungs- und Münzgesetzgebung kann als definitiv entschieden angenommen werden, daß das neue verkleinerte Fünffrankenstück in Silber geprägt wird. In bezug auf die Herausgabe von Fünf- und Zehnfrankennoten hat sich die Währungskommission ablehnend verhalten, da mit der Verkleinerung des Fünffrankenstückes das Bedürfnis nach solchen Noten hinfällig wird.

† Dr. Robert Baumberger, gew. Vice-Direktor des schweizerischen Eisenbahndepartements in Bern.

In der Trauerrede über Herrn Dr. Robert Baumberger wurde vor allem die Gründlichkeit, der Drang, jedes Ding in seinem innersten Wesen zu erfassen, als ein Hauptzug seines Charakters genannt. Dies mit Recht. Ueberall, wenn wir nun in Gedanken einen Gang mit dem lieben Verewigten durch sein Leben machen wollen, begegnen wir diesem Grundzug seines Wesens.

Dr. Robert Baumberger wurde am 27. Februar 1876 im Lehrerhaus von Leuzigen als das zweitjüngste von sechs Kindern geboren. Dort war ihm in der gesunden, ländlichen Umgebung eine fröhliche Jugend befreit. Schon früh lernte das aufgeweckte Kind um sich blitzen in die Wunder der Natur, mit der er sein

bringen konnte, kam er für ein Jahr nach Cormoret, um sein 9. Schuljahr in französischer Umgebung zu verbringen. Wenn auch die erste Zeit etwas hart sein möchte und er sich manchmal nach den Eltern, Geschwistern und nach der heimischen Umgebung sehnte, so hält er sich doch tapfer durch die erste schwere Zeit, lernte mit der ihm angeborenen Gründlichkeit französisch in der Schule und vielleicht noch im Kreis der neuen Kameraden. Gleich nach der Konfirmation kam er nach Biel, wo er während zwei Jahren mit bestem Erfolg die Eisenbahndepartement des Technikums besuchte und nun hieß es, ins Leben hinaus, auf eigene Füße stehen, und mit berechtigtem Stolz und Freude trat Robert Baumberger als Siebzehnjähriger seinen ersten, zwar bescheidenen, aber doch schönen Posten an; er wurde Stationsvorstand auf der Breitlauenen. Ich bin sicher, daß später keine Beförderung ihn so sehr gefreut hat wie damals diese erste Wahl. Aber so schön dieser Sommer in der wunderbaren Alpenwelt auch war (Robert Baumberger sprach wie von Ferien davon), so verlangte ihn doch nach ernster Arbeit, und nachdem er noch einige Jahre im Oberland sich da und dort bei den Bahnen praktisch betätigt hatte und einen guten Einblick in die Betriebe bekommen hatte, wurde er Beamter des Eisenbahndepartements, und zugleich fing er auf der Hochschule an, Jurisprudenz zu studieren; doch waren es vorläufig nur wenig Kollege, die er neben seinen Bureauaufgaben besuchen konnte. Erst später, als er schon Frau und Kind hatte, stützte er sich in das Studium, und obgleich er nicht mehr ganz jung war und das Studium manche Stunde am kostbaren Schlaf wegnahm, da es nur neben der Berufssarbeit herging, brachte er es in der üblichen Zeit zum Ziel, fand sogar noch Zeit, sich in einige Fragen mehr zu vertiefen als es meist der Fall war und behielt sein Leben lang ein reges Interesse für alle juristischen Tagesfragen.

Im Jahre 1903 heiratete Dr. Robert Baumberger eine ehemalige Schulfreundin, mit der ihm eine reiche, schöne Ehe vergönnt war. Als nach zwei Jahren dem Ehepaar ein Töchterchen geschenkt wurde, war die Freude noch größer. Was Robert Baumberger den Seinen war und wie er sein Kind zu leiten wußte, können nur die ermessen, die ihm nahe standen.

Ein tüchtiges Leben, das schon vor mehr als einem Jahr seine Vorboten sandte, hat nun, nicht unerwartet, aber doch viel zu früh den edlen Menschen von uns genommen. Bis zuletzt blieb er sich selbst getreu; ohne zu klagen, das Schwere tapfer, sogar mit seinem Humor ertragend, bis zuletzt voll Vertrauen, so ist er durch die schwere Zeit gegangen; und wenn er gewußt hätte, daß seine Krankheit dieses Ende nähme, so wäre wahrscheinlich sein einziger Kummer der gewesen, daß er sich von den Seinen trennen mußte. Nun ist er eingegangen in die heilige Ewigkeit, und nun werden ihm wohl alle die Fragen beantwortet, die weder andere noch er selbst sich hier unten beantworten konnte; und wir andere, wir wollen ihm seine zweite bessere Heimat gönnen und sein reiches edles Leben in treuem Andenken bewahren.



† Dr. Robert Baumberger.

Leben lang so eng verbunden blieb, fragte sich und andere, wiejo dies und jenes so be schaffen war, wohl oft ohne eine befriedigende Antwort auf all die Kinderfragen zu erhalten, und versuchte selbst überall einzudringen, so weit er es vermochte. Als ihm nach 8 Schuljahren die heimische Schule nichts Neues mehr

Der Landesindex stand Ende 1928 auf 162, gleich wie im Dezember 1927. Die Nahrungsmittelpreise verzeichneten im Monatsdurchschnitt des Jahres 1928 einen Rückgang um einen Punkt, die Brennstoffe um 5 Punkte. Für die Gruppen Bekleidung und Miete ergibt sich eine Erhöhung von je 4 Punkten. — Bei den Arbeitsämtern waren Ende Dezember 11,993 Stellen suchende eingetragen, gegenüber 13,701 auf Ende Dezember 1927. Die Zahl der offenen Stellen betrug Ende 1928 1666, gegenüber 1824 zu Ende Dezember 1927. Ausschlaggebend

für die Arbeitsmarktlage war im Dezember die Zunahme der Arbeitslosigkeit im Bauzwerke. In den übigen Berufsgruppen waren die Veränderungen gering.

Das Jahr 1928 war ein Rekordjahr für die Uhrenindustrie. Der Export weist eine Steigerung von 8 Prozent auf, nach der Menge sogar 13 Prozent. Der Gesamtwert der Uhrenausfuhr erreichte die Summe von Franken 270,650,700, gegen Fr. 250,362,000 im Vorjahr.

Nach einer Statistik der „Automobil-Revue“ waren am 21. Dezember 1928 in der Schweiz 53,768 Tourenwagen, 11,239 Lastwagen und 40,788 Motorräder im Betrieb.

Der Schweizer Samariterverband zählte Ende vergangenen Jahres 501 Sektionen mit 5560 männlichen und 13,108 weiblichen Mitgliedern. Von der Eidgenossenschaft erhielt er eine Subvention von Fr. 3800 und vom Schweizerischen Roten Kreuz eine solche von Fr. 6500.

Am 29. Januar fand in Wien zwischen dem Bundeskanzler Dr. Scipel und dem schweizerischen Gesandten Dr. Jäger der Austausch der Ratifikationsurkunden zum gegenseitigen Vertrag über die Anerkennung und Vollstredung gerichtlicher Entscheidungen statt.

Aus den Kantonen.

Aargau. Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat eine Vorlage zweds Wiederherstellung der 1923 reduzierten Lehrerbesoldungen. Er macht aber den Vorbehalt, daß zwischen den Besoldungen der Lehrer und Lehrerinnen entweder das Grundgehalt oder die Alterszulagen differenziert werden. Die Kosten der Wiederherstellungen würden sich auf zirka eine halbe Million Franken belaufen. Dem steht ein Überschuss von Fr. 400,000 aus den kantonalen Schulsteuern gegenüber.

Appenzell A.-R. b. In Teufen starb im Alter von 61 Jahren Major Fritz Tobler, Chef der bekannten Stiderei-Exportfirma Gebr. Tobler & Co.

Baselstadt. Am 25. Januar wurde anlässlich der Schul-Vorfeier des Basler Reformations-Jubiläums 4000 Schulkinder aus Baselstadt und Basel-Land mit Fahnen, Trommeln und Märit vom Münsterplatz zur Mustermessehalle geführt, wo sie dem Reformationsgedenkspiel von Emanuel Stadelberger beiwohnten. — Im 67. Altersjahr starb Pfarrer Konrad Herzog, der von 1891 bis 1927 Seelsorger an der Petersgemeinde war.

Baselland. In Sissach starb am 27. Januar alt Buchdrucker zum „Baselbieter“, Eduard Voosli-Biegler, im 78. Altersjahr. Er wurde in Langenthal geboren und besuchte auch dort die Schulen. 1878 kaufte er die Druckerei zum „Baselbieter“ und übernahm Druck und Verlag dieses Blattes.

Freiburg. Der untere Teil des Murtensees zwischen Montelier und Sogier ist auf eine Länge von 3 Kilometer vollständig zugefroren.

Genf. Der Genfer Maler Albert Trachsel, der sich zur Eröffnung einer Ausstellung seiner Bilder nach Bern begaben wollte, wurde auf den Bahnhof Cornavin von einem Unwohlsein befallen und brach zusammen. Er wurde ins Kantonsspital überführt, wo er einem Herzschlag erlag. Er erreichte ein Alter von 65 Jahren. — In Genf starb im Alter von 48 Jahren der Chirurg Albert Reverdin. Er war korrespondierendes Mitglied der chirurgischen Gesellschaft von Paris.

Glarus. Im Alter von 64 Jahren starb in Glarus nach einer Operation der Dekan Sebastian Marti, protestantischer Pfarrer an der Stadtkirche.

Graubünden. Der Stadtrat von Chur hat angesichts des guten Verwaltungsergebnisses beschlossen, den Steuersatz von 3,5 auf 3 Prozent herabzusetzen.

Lucern. Der Stadtrat von Luzern empfiehlt dem Grossen Stadtrat die Anschaffung von 2—3 weiteren Autobussen, da sich der Autobusbetrieb bisher als wirtschaftlich erwiesen hat. — In ihrem 63. Lebensjahr starb in Luzern die Gattin des 1924 verstorbenen Dichters Karl Spitteler, Frau Maria Spitteler-Ödenhof. Sie war eine geborene Holländerin.

Solothurn. Am 22. Januar brach in dem Hause des Uhrmachers Ingold in Grenchen Feuer aus. Trotzdem das Feuer durch die Feuerwehr rasch lokalisiert war, erstickten zwei der Kinder des Bahnarbeiter Robert Wenger, der im Hause zu Miete wohnte. Die Kinder waren in dem Hause eingeschlossen und spielten mit Bündholzchen. Als der Brand ausbrach, konnten sich die zwei älteren durch ein Fenster ins Freie flüchten, die beiden kleineren aber erstickten.

Der Eisenbahnfondkurator Nünlist in Balsthal hatte inner 20 Jahren eine schöne Kollektion von zirka 6500 Wertpapieren aus dem Jura gesammelt. Der Gemeinderat von Solothurn hat beschlossen, gemeinsam mit dem Ballin-Museum in Schönenwerd die Sammlung um die Summe von Fr. 16,000 zu laufen.

Thurgau. Innerhalb zweier Stunden starben in Rehwil die Eheleute Hanselmann. Die Frau war 76 Jahre alt, ihr Gatte 72. Vor wenigen Tagen feierten sie ihre goldene Hochzeit und nun starben sie fast gleichzeitig an einer Lungenentzündung. — In Osterhalden wurde am 22. Januar das Ehepaar Huber tot aufgefunden. Der Ehemann war 70, die Frau 63 Jahre alt. Ein Verbrechen ist ausgeschlossen, der Fall ist auch insoferne rätselhaft, als der Ehemann am Sonntag seiner Schwiegertochter mitteilte, er brauche für Montag keine Milch mehr. Eine Untersuchung ist im Gange.

Wadt. In Lausanne starb Frau Paul Perret, geb. Nora Groß, im 58. Lebensjahr. Sie hatte 1903 in Lausanne die Schule für Zeichnen und angewandte Kunst gegründet, die sie durch ein Vierteljahrhundert leitete. Sie war viele Jahre lang Mitglied der eidgenössischen Kommission für angewandte Kunst. — Im Bahnhof von Lausanne wollte am 25. Januar der Angestellte eines Engros-

Geschäftes einen Wagen mit Orangen entladen. Er kam dabei mit dem Starkstrom in Berührung, stürzte von Gläsern umhüllt bewußtlos vom Wagen und mußte mit schweren Brandwunden ins Spital verbracht werden. Der Wagen geriet in Brand und wurde vollständig zerstört.

Wallis. Anlässlich des 100. Geburtstages des Malers Riz haben die Nachkommen dem Staate Wallis einen Bauplatz in Montana zweds Errichtung eines Volksanatoriums geschenkt. — In Zermatt starb der Direktor des Hotels „Mont Cervin“, Hugo Wite-Buchs.

Zürich. Im 83. Altersjahr starb der Direktor des Orchesters Muth, Ludwig Muth. Muth stammte aus Thüringen, sein Ohrchester war in der ganzen Schweiz bekannt. — In der Nacht vom 26./27. Januar wurde die Ottakreuz durch einen Erdstoß erschüttert. Der Erdbebenherd dürfte in großer Tiefe, unterhalb des Wallensees, liegen.



Der Regierungsrat bestätigte die von der Kirchgemeinde Gsteig bei Interlaken getroffene Wahl des Pfarrverwesers René Treier zu ihrem Pfarrer.

Beim Handelsgericht des Kantons wurde am 19. Januar die 2000. Klage eingereicht. Da das Gericht seine Tätigkeit am 1. Februar 1913 begann, beträgt die Durchschnittszahl pro Jahr 125.

Nach Artikel 32 bis der Bundesverfassung haben die Kantone wenigstens 10 Prozent des Alkoholzehnts zur Bekämpfung des Alkoholismus in seinen Ursachen und Wirkungen zu verwenden. Dem Kanton Bern stand 1927 ein Zehntel im Betrag von Fr. 108,082 zur Verfügung. Er gab zur Bekämpfung des Alkoholismus Fr. 137,043 aus und zwar zu folgenden Zwecken: 1. Für Tropfheralanstalten oder Unterbringung in solche Fr. 16,350. 2. Für Versorgung armer schwachinniger und verwahrloster Kinder und jugendlicher Verbrecher Fr. 29,050. 3. Für Hebung der Volkernährung im allgemeinen. Außerordentliche Beiträge an hauswirtschaftliche Bildungsanstalten, Fortbildungsschulen sowie Primar- und Sekundarschulen Fr. 13,383. 4. Für Naturalversorgung armer Durchreisender Fr. 48,881. 16. 5. Für Unterstützung entlassener Arbeitshäuser, Straflinge und Arbeitslose Fr. 9729. 6. Für Armenversorgung (Kinderhorte der Stadt Bern) Fr. 1000. 7. Für Förderung der Mäzigkeit und Bekämpfung des Alkoholismus im allgemeinen Fr. 18,650.

In Laupen starb an einem Herzschlag alt Oberlehrer Gottlieb Kandler. 1860 geboren wurde er 1902 von der Primarschule Kriechenwil an die Oberchule Laupen gewählt. 1923 trat er in den wohl verdienten Ruhestand.

In Herzogenbuchsee starb am 27. Januar Bizegemeindepräsident Gottfried

Christen, Wirt und Landwirt, im 66. Altersjahr.

Der Regierungsrat wählte als Amtsschaffner für das Amt Wangen, mit Sitz in Herzogenbuchsee, alt Großer Rat Traugott Christen in Olchswand. Der bisherige Inhaber der Stelle, Herr Dinkelmann, der von allen Gemeinden die besten Empfehlungen hatte, fand zum Befreimden selbst bärlicher Kreise keine Berücksichtigung.

Am 16. Januar starb im hohen Alter von 82 Jahren in Rüegsbach Frau Anna Maria Stalder, geb. Oppiger, die gewesene Wirtin zur „Krone“.

Am 30. Januar nachmittags hängten auf der Goldiwilstrasse bei Thun an einem schwer beladenen Lastauto etwa 15 Schlittler an. Bei der Geissentalfahrt kam das Auto ins Gleiten und glitt nach rückwärts. Die angeängsten Schlittler wurden an das Straßebord gedrückt. Hierbei wurden 3 Personen, der 21jährige Arnold Hiltbrand, ein 5jähriges Töchterlein des Uhrmachers Marti und der Sohn des Telefonbeamten Windler, alle aus Thun, getötet. Ein weiteres Kind wurde verletzt.

Die Gemeindeversammlung von Brienz hat beschlossen, für das definitive Verbleiben der kantonalen Alpwirtschaftsschule einen Gemeindebeitrag von Fr. 20,000 und Licht und Holz zu offerieren.

Die selteue Feier der diamantenen Hochzeit konnte in Grindelwald das Ehepaar Johann Baumann-Baumann begehen. Der Mann zählt 90, die Frau 80 Jahre. — Am 27. Januar starb 87jährig Peter Baumann, der älteste Bergführer des Tales.

Beim Konkurs des Viehhändlers C. Bächler-Christeler in Lenk ist ein Verlust von Fr. 600,000 zu erwarten. Der Konkurs befindet sich zurzeit in Untersuchungshaft. Als Gegenleistung für seine Leistungen als Vertreter der Talschaft bei Viehverkäufen setzte er seine Leute in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis und so erhielt er zahlreiche Unterschiften. Geschädigt werden meist arme Bergbauern.

Am 23. Januar starb in Lyss Buchdrucker Fritz Herrli, der lange Zeit Mitglied der seeländischen Prüfungscommission für das graphische Gewerbe war. 15 Jahre lang stand er der Sektion Lyss der kantonalen Krankenkasse als Präsident vor.

Die Gesellschaft bernischer Privatforscher lädt derzeit den Wahlbau Schattenwil im Bielersee auszutragen. Die bis jetzt durchgeföhrten Ausgrabungen ergeben zweifellos, daß der Wahlbau eine Wasserdiedlung war. Bis jetzt sind drei Hütten abgedeckt worden. In der einen fand man neben interessanter Keramik einen Bronzedolch. Die Station dürfte also am Ende der Steinzeit, im Beginn der ersten Bronzezeit gestanden haben.

† Jakob Studer,

gew. Notar in Uekenstorf.

Am 2. November 1928 starb in Uekenstorf der weithin bekannte und geschätzte Amtsnotar. In einfachen Verhältnissen aufgewachsen, widmete er sich dem Notariatsstudium und erlangte sein Patent im Jahre 1894. Der Ver-

storbene praktizierte zuerst einige Jahre in Wiedlisbach und siedelte dann nach Uekenstorf über, wo er das Bureau des Herrn Notar Egger übernahm. Hier entfaltete er rasch eine intensive Tätigkeit und brachte das Bureau zu hoher Blüte und genoß bei seinen Mitmenschen das beste Vertrauen, das er vollends verdiente. Dank seinem persönlichen Verhäl-

Lorrainebrücke. 5. Terrainverkauf auf dem Spitalacker an die Firma Witz & Möri A.-G. 6. Errichtung der Stelle eines zweiten Polizeikommissärs bei der II. Abteilung der Polizeidirektion. 7. Interpellation Berger-Stalder und Tsg betreffend Verkehrsordnung. 8. Interpellation Brönnimann betreffend Verunmöglichung von Schadenfeuern infolge unzweckmässiger Lagerung und Behandlung von Filmen.

Der Bewohnerstand der Stadt betrug anfangs Dezember 110,701 Personen, Ende Dezember 110,880. Lebendgeborene gab es 103, gestorben sind 87 Personen, davon 2 durch Unfall und 3 durch Selbstmord. Ehen wurden 67 geschlossen. Die Zahl der in Hotels und Gasthöfen abgestiegenen Gäste beträgt 9902.

Der Schweizer Schul- und Volkstanz wird trotz der Schweizer Schädigung durch den Filmbrand seine Arbeit programmäßig weiterführen. Ein aus allen Teilen der Schweiz zustande gekommenes Hilfkomitee hofft durch eine Sammlung genügend Mittel aufzubringen, um den Wiederaufbau zu ermöglichen. Bei der Neuorganisation ist die Einführung unverbrennbarer Sicherheitsfilme geplant.

Professor Dr. M. R. Werermann, der Nationalökonom der Hochschule, hat einen ehrenvollen Ruf an die Universität Tübingen erhalten.

Im Alter von fast 81 Jahren starb am 20. Januar der in weiten Kreisen der Stadt wohlbekannte Organist und Lehrer Ulrich Kriemler. — In 73 Lebensjahren starb Alexander Morel, Pfarrer an der Eglise libre française.

Nach langem Leiden starb im Alter von 62 Jahren Herr Fürsprech Emil Hügli, ein im ganzen Lande bekannter und hochgeschätzter Anwalt. Wir hoffen, daß es uns ermöglicht wird, die Verstorbenen noch in Bild und Wort zu ehren.

Am 26. Januar wollte Herr Otto Bohnenblust von seinem im 3. Stock gelegenen Zimmer aus eine Antenne zu einer Radio-Anlage anbringen. Er verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte durchs Fenster auf das Terrassenpflaster im Garten. Er starb noch am gleichen Nachmittag an einer Schädel- und Wirbelsäulefraktur.

Am 28. Januar morgens verschied im Alter von 74½ Jahren Herkules von Grünen, gewesener kantonaler Beamter. Er war das 22. Kind des Großen Jakob von Grünen in Saanen. 1889 kam er ins statistische Bureau in Bern, nachdem er früher als Pfarrer in der Ostschweiz geamtet hatte. Im Dezember 1926 erlitt er einen Hirnschlag und mußte sich pensionieren lassen.

Die bekannte Firma Rehli & Oehler konnte zu Beginn dieses Jahres auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. 1904 übernahmen die beiden Herren das Geschäft von J. Hirter sel. Von dem über 100 Personen zählenden Personal sind heute noch 21 im Geschäft, die seinerzeit mit demselben übernommen wurden. Eine große Anzahl der Angestellten ist schon über 20 Jahre im Geschäft.



† Jakob Studer.

nissen verstand Jakob Studer die Volkssele und wußte in jeder Lage dem bedrängten Bürger mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Er war lange Jahre Mitglied der Schützengeellschaft und hat sich hier besonders betätigt. Im Nebenamt besorgte er während 25 Jahren das Amt des Sektionschefs und hauptsächlich während der Kriegszeit den militärischen Oberbehörden in dieser Stellung besondere Dienste geleistet. Jakob Studer war nicht ein Bürokrat, der sich bei jeder Amtstätigkeit an den vorgeschriebenen Buchstaben des Gesetzes hielt, vielmehr verstand er in allen Sachen den Geist nutzbringend zu verwerten und gestaltete damit das Geschäftsleben der Klienten in eine angenehme und vernünftige Form. Als die freisinnige Partei im Jahre 1918 von der Bauern- und Bürgerpartei verdrängt werden sollte, hielt er treu zu der alten Partei und verfocht die Ansicht, daß dies politisch die einzige Partei sei, die eine gleichmäßige soziale Reform durchzuführen könnte. Einseitige Neuerungen durch die Unpartei und rein auf das Wirtschaftsleben abgesteckte Ziele waren ihm für eine bessere Zukunft nicht geeignet.

Im Familienkreise war Jakob Studer stets ein lebhafter und gutmütiger Hausvater. Seine freien Sonntage verwendete er mit Vorliebe, um mit seinen Angehörigen Spaziergänge oder Touren in den Bergen auszuführen.

Jakob Studer hat ein großes Lebenswerk hinter sich und ist ihm die ewige Ruhe von Herzen zu gönnen.



In der Stadtratsitzung vom 1. Februar wurden folgende Traktanden behandelt: 1. Abrechnungen. 2. Ersatzwahl in die Schulkommission Breiterrain. 3. Stadtbach-Ueberlauf an der Feiburgstrasse. 4. Vergleichsvorschlag des Schiedsgerichts in Sachen Landerwerb des Botanischen Gartens für den Bau der